

Was wird mit EchriS evaluiert?

EchriS schlägt für die Evaluation christlicher Schulen drei Perspektiven vor:

- die Perspektive der Schulgemeinschaft aus **Schülern, Lehrern, Eltern, Trägerin** und **Partnern** der Schule
- die pädagogische Perspektive mit den Dimensionen **Bildung, Erziehung** und **Betreuung**
- die christliche Perspektive mit den Dimensionen **Hoffnung, Klarheit** und **Verantwortung**.

EchriS liegt ein spezifisches Evaluationsverständnis zugrunde. Es orientiert sich an den pädagogischen Aufgaben einer Schule, die sich mit Bildung, Erziehung und zunehmend auch Betreuung überschreiben lassen. Wenn **Bildung, Erziehung** und **Betreuung** die zentralen Aufgaben staatlicher Schulen und damit auch staatlich anerkannter Ersatzschulen sind, dann versteht es sich von selbst, dass eine Evaluation christlicher Schulen diese „Pflicht“ einer Evaluation staatlicher Schulen perspektivisch einbezieht.

Neben Bildung, Erziehung und Betreuung bezieht EchriS in die Evaluation die Dimensionen Hoffnung, Klarheit und Verantwortung ein. Es ist nicht einfach, das, was ein christliches Bildungsverständnis ausmachen soll, für eine Evaluation zu operationalisieren, also messbar zu machen. Die zweite, für christliche Schulen zentrale Perspektive von EchriS bezieht sich vor diesem Hintergrund auf das christliche Selbstverständnis der Schule. Nach allgemeinen Regeln der Organisationslehre stehen Aufgabe, Struktur und Kultur eines Betriebes oder einer Organisation in der Betrachtung und Bewertung¹. EchriS hat diese Begriffe zu einer theologischen bzw. christlichen Perspektive abgewandelt. Die Aufgabe, also das Unternehmensziel, wurde auf „Hoffnung“ erweitert. Die Struktur wurde zu „Klarheit“ und die Kultur, also die Art des Umgangs miteinander, zu „Verantwortung“.

EchriS hat die genannten Dimensionen von Qualität nach unterschiedlichen Merkmalen gegliedert. EchriS schlägt folgende Merkmale christlicher Schule für die Evaluation einer christlichen Schule vor:

Im Hinblick auf **Bildung** fragt EchriS nach

- der Konkretisierung des Bildungsauftrags
- dem Kompetenzerwerb der Schüler
- der Unterrichtsqualität
- den außerunterrichtlichen Veranstaltungen
- der Förderung von außerhalb des Unterrichts erworbenen Kompetenzen und
- den Abschlüssen und Berufsperspektiven.

Im Hinblick auf **Erziehung** fragt EchriS nach

- der Verständigung über Werte
- wertgebundenen Handlungsfeldern
- Formen von Religiosität

¹ vgl. Steiger 1999

- individuellen Entfaltungsmöglichkeiten
- Formen von Gemeinschaft und
- der Gestaltung der Erziehungspartnerschaft².

Im Hinblick auf **Betreuung** fragt EchriS nach

- den räumlichen Rahmenbedingungen und der Ausstattung
- der Organisationsstruktur der Betreuung
- der Gestaltung des Betreuungsauftrags³ und
- der Zusammenarbeit mit den Partnern in der Betreuungsarbeit.

Hoffnung konkretisiert sich aus der Sicht von EchriS

- im positiven Blick auf den Anderen
- in der gegenseitigen Wertschätzung und Fürsorge
- in der Wahrnehmung des Förderauftrags der Schule
- im Angenommensein im Gelingen und Scheitern
- in der Möglichkeit der Erfahrung von Glauben
- im Blick auf eine offene Zukunft und
- in den Therapieangeboten⁴.

Klarheit konkretisiert sich aus der Sicht von EchriS

- im Bemühen um Wissen, das zur Orientierung hilft
- im Umgang mit Zeit und Raum
- in der Interaktion derer, die an der Schule beteiligt sind
- in der Architektur und Ausstattung einer Schule
- in den Verträgen
- in der Finanzierung
- in der Öffentlichkeitsarbeit und
- in der Leistungsbewertung⁵.

Verantwortung konkretisiert sich aus der Sicht von EchriS

- in der Verantwortung für die Schüler
- in der gegenseitigen Verantwortung innerhalb der Schulgemeinschaft
- in den Möglichkeiten der Mitwirkung aller an der Schule
- im Umgang mit Macht und Ohnmacht
- im Umgang zwischen den Mitarbeitenden und der Schulträgerin und
- im Gesellschaftsbezug von Verantwortung.

² soweit dies für die Schule von Bedeutung ist

³ sofern die Schule ein Betreuungsangebot macht

⁴ sofern die Schule Therapieangebote macht

⁵ soweit die Schule die Leistungen der Schüler bewertet

Welche Indikatoren gibt es für die Merkmale?

Für die sechs Dimensionen Bildung, Erziehung, Betreuung, Hoffnung, Klarheit und Verantwortung schlägt EchriS die nachfolgenden, naturgemäß nicht immer trennscharfen Merkmale und Kriterien vor, zu denen jeweils beispielhaft Indikatoren zugeordnet sind.

Bildung

Konkretisierung des Bildungsauftrags

Die Qualität einer Schule zeigt sich in der aktiven Auseinandersetzung mit ihrem Bildungsauftrag. Dieser konkretisiert sich z.B. im individuellen Profil einer Schule in christlicher Trägerschaft.

- *Die Schule hat sich über ihren Bildungsauftrag verständigt.*
- *Die Auslegung des Bildungsauftrages der Schule ist verfasst und dokumentiert.*
- *Der Bildungsauftrag findet in der Schule in spezifischer Form Ausdruck.*

Kompetenzerwerb

Die Schule unterstützt ihre Schüler dabei, sich die für ihre Zukunft nötigen Kompetenzen anzueignen. Die Schule fördert die Eigenverantwortlichkeit der Schüler, um die aktive Wissensaneignung auch über den Unterricht hinaus zu fördern.

- *Der Unterricht zielt erkennbar auf eine Kompetenzsteigerung der Schüler ab.*
- *Lehrer nehmen die Kompetenzen der Schüler wahr; Schüler fühlen sich wahrgenommen.*
- *Den Lehrern stehen für ihre Arbeitsbereiche anerkannte Diagnostikinstrumente zur Verfügung.*
- *Es gibt individuelle Förderpläne für die Schüler.*

Unterrichtsqualität

Der Unterricht macht das Kerngeschäft schulischen Handelns aus und hat einen zentralen Stellenwert im gemeinsamen Nachdenken über Schule.

- *Die Unterrichtsqualität wird regelmäßig überprüft.*
- *Die zentrale Bedeutung von Unterricht ist der gesamten Schulgemeinschaft bewusst.*
- *Die äußere und innere Gestaltung von Unterricht ist Gegenstand ständiger Qualitätsentwicklung.*
- *Schüler werden in die Beurteilung von Unterricht einbezogen.*
- *Der kollegiale Austausch über Unterricht ist gewollt und findet statt.*

Außerunterrichtliche Veranstaltungen

Die Schule führt regelmäßig außerunterrichtliche Veranstaltungen durch. Diese sind auf das pädagogische Konzept der Schule bezogen.

- *Zwischen dem Unterricht und den außerunterrichtlichen Veranstaltungen besteht ein konzeptioneller und pädagogischer Zusammenhang.*
- *Die außerunterrichtlichen Veranstaltungen unterstützen und schärfen das Profil der Schule.*
- *Außerunterrichtliche Veranstaltungen werden als Chance für Bildung über den Unterricht hinaus verstanden.*

Förderung von außerhalb des Unterrichts erworbenen Kompetenzen

Die Schule ist sich bewusst, dass nicht der Unterricht alleine die Kompetenzen der Schüler fördert. Außerunterrichtlicher und außerschulischer Kompetenzerwerb werden wahrgenommen und wertgeschätzt. Rückmeldung über Kompetenzen wird Schülern nicht nur über Zeugnisse und Abschlüsse gegeben, sondern auch über Zertifikate, Gutachten, verbale Beurteilungen und Wettbewerbe etc. Eine christliche Schule entscheidet sich bewusst für oder gegen die Teilnahme an Wettbewerben und die Verleihung von Zertifikaten.

- *Die Lehrer kennen die außerunterrichtlichen Aktivitäten ihrer Schüler.*
- *Die Entscheidung über die Teilnahme an Wettbewerben, die Vergabe von Zertifikaten und die Ausstellung von Gutachten stehen im Einklang mit dem Leitbild der Schule.*
- *Wettbewerbe, Gutachten und Zertifikate werden als Rückmeldung zum Kompetenzerwerb über die Zeugnisse hinaus verstanden.*

Abschlüsse und Berufsperspektive

Die Schule berücksichtigt die Berufsperspektive der Schüler. Sie bemüht sich, jedem Schüler und jeder Schülerin einen optimalen Bildungsabschluss zu ermöglichen und den Eintritt in den Beruf zu erleichtern.

- *Zwischen den Kompetenzen der Schüler und den an der Schule möglichen Abschlüssen besteht Übereinstimmung, die regelmäßig überprüft wird.*
- *Berufsorientierung und Berufsvorbereitung finden statt.*
- *Es gibt sachliche, personale und inhaltliche Angebote, die auf eine Berufsperspektive vorbereiten.*
- *Die Schule gestaltet Übergänge bewusst.*

Erziehung

Verständigung über Werte

Für die Schule ist die Vermittlung von Werten von besonderer Bedeutung. Deshalb gibt es eine Verständigung über zu vermittelnde Werte. Die Ergebnisse dieser Verständigung münden in einen Prozess, der dazu beiträgt, dass diese Werte das Schulleben prägen.

- *Es gibt einen Wertekonsens in der Schule, über den ein regelmäßiger Austausch stattfindet.*
- *Die Vermittlung von Werten ist in der Schule erkennbar.*
- *Abweichungen vom Wertekonsens werden wahrgenommen und gewürdigt.*

Wertegebundene Handlungsfelder

Für eine werteorientierte Erziehung ist es von Bedeutung, dass sich Werte in Handlungsfeldern bewähren. An der Schule gibt es Betätigungsfelder, in denen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung eingeübt werden können und in denen christliche Nächstenliebe und diakonisch-karitatives Handeln konkret gestaltet wird.

- *Es werden Methoden (Mediation, Streitschlichtung usw.) geübt, die auf ein Leben in Frieden vorbereiten.*
- *Die Schule bietet Möglichkeiten, soziale Gerechtigkeit zu üben.*
- *Der Erhalt der Schöpfung wird innerhalb und außerhalb der Schule aktiv gefördert.*

Formen von Religiosität

In der Schule gibt es Möglichkeiten, Religion und religiöse Formen zu entdecken und zu leben.

- *Es gibt Formen gemeinschaftlich gelebter Religion (Gottesdienste, Andachten etc.).*
- *Es gibt Räume und Zeiten für individuelle Glaubensäußerung.*
- *Es gibt einen Raum der Stille oder eine Kapelle.*

- *Es wird über das Gebet als elementare Äußerung der Gottesbeziehung geredet, dieses gestaltet und erlebt.*

Individuelle Entfaltungsmöglichkeiten

Die Schule bietet Raum zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung und -entfaltung. Die Schule bietet Möglichkeiten der Darstellung und des Dialogs.

- *Die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler ist Bestandteil des pädagogischen Konzepts der Schule.*
- *Die Schüler haben die Möglichkeit, im Bereich Theater, Kunst und Musik Talente zu entdecken und zu entfalten.*
- *Austausch mit dem Anderen findet durch Schüleraustausch, Auslandsaufenthalte, Studienfahrten, Sozialpraktika und dergleichen mehr statt.*

Formen von Gemeinschaft

Erziehung geschieht an der Schule in Gemeinschaft. Gemeinschaftsfähigkeit ist ein Erziehungsziel der Schule.

- *Schüler und Lehrer engagieren sich füreinander.*
- *Schüler haben in der Schule die Möglichkeit, Sozialkontakte gezielt zu üben, z.B. über Tutorensysteme, Begrüßung von neuen Schülern etc.*
- *Wenn jemand nicht in die Schule kommen kann oder kommt, wird Kontakt aufgenommen.*
- *Auf die freundliche Gestaltung des Schulhauses als Ausdruck von Gemeinschaft wird geachtet.*

Gestaltung der Erziehungspartnerschaft*⁶

Der Auftrag der Schule zu erziehen, wird in einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern wahrgenommen. Schulische Qualität zeigt sich auch in der Verständigung über den gemeinsamen Erziehungsauftrag zwischen Lehrern und Eltern.

- *Es gibt zwischen der Schule und den Eltern eine Vereinbarung über die gemeinsamen Erziehungsziele.*
- *Es gibt ein Forum für den Austausch über Erziehung, das allen Beteiligten offen steht.*
- *Die gleiche Augenhöhe zwischen den Erziehungspartnern ist gewährt.*

Betreuung

Räumliche Rahmenbedingungen und Ausstattung

Betreuung benötigt eine angemessene räumliche Ausstattung. Die Schule hat die Nutzung von Räumlichkeiten zur Betreuung ausgewiesen und entsprechend eingerichtet.

- *Über die Nutzung der Innen- und Außenräume für die Betreuung gibt es ein Konzept.*
- *Die Räume für die Betreuung eröffnen mit ihrer Ausstattung Rückzugs-, Kommunikations- und Erlebnismöglichkeiten.*
- *Die Ausstattung und die räumlichen Bedingungen entsprechen dem Betreuungskonzept.*

Organisationsstruktur von Betreuung

Es gibt eine Organisationsstruktur, die die Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten in der Betreuung regelt.

- *Die Zuständigkeiten bei der Betreuung sind beschrieben und abgegrenzt.*
- *Die Kompetenzen der Betreuer und Betreuerinnen sind bekannt und werden berücksichtigt.*

⁶ Die Erziehungspartnerschaft ist ein fakultatives Kriterium, da es Schulen in christlicher Trägerschaft gibt, deren Schüler volljährig sind. In diesem Fall ist die Erziehungspartnerschaft anders zu definieren oder nicht in die Evaluation einzubeziehen.

- *Die Mitsprache der Schüler, Eltern und ggf. von Partnerinnen und Partnern ist gewährleistet.*

Gestaltung des Betreuungsauftrages*⁷

Das Betreuungsangebot an der Schule berücksichtigt unterschiedliche Zielgruppen und unterschiedliche Bedürfnisse. Diese abstrakte Anforderung konkretisiert sich in einem dokumentierten Betreuungskonzept.

- *Das Betreuungsangebot ergänzt und schärft das Profil der Schule und ist mit diesem konzeptionell verbunden.*
- *Die gute körperliche und psychische Verfassung der Schüler ist leitend für ein Betreuungskonzept.*
- *Es gibt Ruhezeiten, Mahlzeiten, Bewegungszeiten und einen verlässlichen zeitlichen Gesamtumfang.*

Zusammenarbeit mit Partnern in der Betreuungsarbeit*⁸

Die Betreuungsarbeit an der Schule ist oft durch Partnerinnen oder Partner bestimmt. Im Hinblick auf ihre Rolle bei der Betreuung wird eine bewusste Entscheidung bei der Auswahl der Partnerinnen und Partner getroffen. In der Zusammenarbeit mit diesen wird darauf geachtet, dass sie das Leitbild mittragen.

- *Leitbild und Betreuungskonzept sind den Partnerinnen und Partnern in der Betreuungsarbeit bekannt gemacht.*
- *Die Auswahl der Partnerinnen und Partner wird auch im Hinblick auf das Leitbild der Schule getroffen.*
- *Es gibt einen regelmäßigen informellen Austausch zu allen Betreuungspartnerschaften.*

Hoffnung

Der positive Blick auf den Anderen

Die christliche Schule orientiert sich in ihrer Arbeit am christlichen Menschenbild. Sie lebt von der Hoffnung, dass Gottes Möglichkeiten nicht mit den menschlichen Möglichkeiten enden.

- *In der Schule haben alle Beteiligten das Gefühl, wahr- und ernst genommen zu werden.*
- *In der Schule herrscht ein Klima, in dem mit Andersartigkeit entspannt umgegangen wird.*
- *Kein Mitglied der Schulgemeinschaft hat den Eindruck, aufgegeben worden zu sein.*

Die gegenseitige Wertschätzung und Fürsorge

Für die christliche Schule ist es zentral, dass sie die Talente aller in der Schulgemeinschaft im Horizont dessen sieht, was darin zur Entfaltung kommen will und kann.

- *Schüler, Lehrer, Eltern finden in der Schule Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen.*
- *Der Wert des Einzelnen wird unabhängig von seiner Leistung gesehen.*
- *Es gibt ein Netz von Unterstützungsmaßnahmen für den Fall von eintretenden Konflikten, so etwa Beratungslehrer, Vertrauenslehrer, Mitarbeitervertretungen, Mediatoren, Streitschlichter und -schlichterinnen, Supervision etc.*

⁷ Schulen, die sich – z.B. aufgrund des Alters der Schüler – nicht der Betreuung der Schüler annehmen, brauchen dieses Kriterium bei der Evaluation nicht zu berücksichtigen

⁸ Soweit die Betreuungsangebote ohne Partner gemacht werden, entfällt dieses Kriterium

Wahrnehmung des Förderauftrags der Schule

Die christliche Schule hat insbesondere gegenüber den ihr anvertrauten Schülern die Verpflichtung, diese mit ihren Stärken und Schwächen wahrzunehmen und zu fördern. Das konkretisiert sich in Maßnahmen der individuellen Förderung.

- *Für jeden Schüler und jede Schülerin gibt es einen individuellen Förderplan.*
- *Es werden Lernhilfen angeboten (pädagogische, ergotherapeutische, elektronische) und vorgehalten.*
- *Es werden Förderschwerpunkte bestimmt und zu diesen Programme aufgelegt (z.B. für Legastheniker, Hochbegabte, Asthmatiker, Epileptiker, Adipöse etc.).*
- *Die Schule vermittelt therapeutische Angebote, die den Bedürfnissen und dem Bedarf von Schülern und Lehrern entsprechen.*
- *Es gibt Fördermaßnahmen für Deutsch als Fremdsprache.*

Angenommensein im Gelingen und im Scheitern

Hoffnung schließt die Erfahrung des besonderen Gelingens, aber auch der Nichtvollkommenheit und des Scheiterns ein. Die christliche Schule vermittelt allen Beteiligten die Erfahrung, sich und andere in ihrer besonderen Fähigkeit, aber auch in ihrer Unvollkommenheit zu akzeptieren oder gar im Scheitern angenommen zu sein. Die Chance zum Neubeginn wird für alle eröffnet.

- *Ein Priester, ein Schulpfarrer oder eine Schulpfarrerin tut seinen bzw. ihren seelsorgenden Dienst an der Schule.*
- *Es gibt Vertrauenslehrer an der Schule.*
- *Die Mitglieder der Schulgemeinschaft erleben für sich die Schule als einen Ort des Angenommenseins im Gelingen und Scheitern.*

Möglichkeiten der Erfahrung von Glauben

Die christliche Schule bietet die Möglichkeit, gelebten Glauben zu erfahren.

- *Es gibt verlässliche Formen des gemeinschaftlichen Ausdrucks religiöser Freude und Hoffnung.*
- *Es gibt Möglichkeiten individuellen Ausdrucks religiöser Hoffnung.*
- *Aspekte von Erlösung werden thematisiert, z. B. der Umgang mit Tod, Leid, Versagen und Schuld.*

Blick auf eine offene Zukunft

Die christliche Schule bereitet Schüler immer auf den Weg in eine ungewisse Zukunft vor. Sie wird damit selbst zu einem Ort der Hoffnung. Die christliche Schule lässt sich deshalb immer auch danach befragen, ob sie die Zukunft ihrer Schüler im Blick hat.

- *Die Schule arbeitet an ihrer eigenen Zukunft, indem sie sich aktiv mit ihrer Weiterentwicklung auseinandersetzt, Umsetzungsschritte diskutiert und Neuerungen umsetzt.*
- *Die beruflichen Perspektiven von Schülern und Lehrern sind Thema im schulischen Alltag.*
- *In der Schule gibt es feste und nicht zufällige (Zeit-) Räume, in denen Zukunftsfragen thematisiert werden können.*

Therapieangebote

Die christliche Schule weiß sich besonders auch gegenüber Menschen mit Benachteiligungen und Behinderungen verpflichtet. Die christliche Schule macht therapeutische Angebote, die den Bedürfnissen und dem Bedarf der Schüler und Lehrer entsprechen.

- *In Fällen von förderpädagogischem Bedarf (sonderpädagogischem Förderbedarf) wird therapeutische Unterstützung angeboten oder vermittelt.*
- *Es findet Beratung von Schülern, Eltern und Lehrern im Hinblick auf Therapie statt.*

- *Es gibt therapeutische Angebote für Körper, Seele und Geist an der Schule.*
- *Schüler und Lehrer erhalten sprach- und stimmtherapeutische Angebote.*

Klarheit

Bemühen um Wissen, das zur Orientierung hilft

In der christlichen Schule soll Wissen vermittelt werden, das Schülern hilft, sich in der Welt und im eigenen Leben zurecht finden zu können.

- *Es gibt in der Schule Möglichkeiten, erworbenes Wissen erfolgreich anzuwenden.*
- *Lehrer setzen sich mit den Lebensumständen der Schüler auseinander.*
- *Lehrer wissen um die Relevanz des von ihnen vermittelten Wissens für das Lebensumfeld der Schüler.*

Umgang mit Zeit und Raum

Der Schulalltag hat eine verlässliche und am Menschen orientierte Struktur. Rhythmisierung und Rituale helfen dabei, das schulische Leben zu strukturieren.

- *Es gibt wiederkehrende Rituale im Schulalltag.*
- *Unterricht und außerunterrichtliche Zeiten sind klar strukturiert und verlässlich.*
- *Der Verlauf des Schulalltags und des Schuljahres werden geplant und diese Planungen so kommuniziert, dass sich andere darauf einstellen können.*

Interaktion derer, die an der Schule beteiligt sind

An der christlichen Schule leben und arbeiten Menschen mit unterschiedlichen Aufgaben. Für die christliche Schule ist es von Bedeutung, dass Rollen, Aufgaben und Erwartungen geklärt sind. Klarheit zeigt sich auch darin, dass das Miteinander von Respekt und Wertschätzung gekennzeichnet ist.

- *Alle am Schulleben Beteiligten finden für jedes Anliegen den entsprechenden Ansprechpartner oder die entsprechende Ansprechpartnerin.*
- *Es gibt ein Organigramm, das orientiert.*
- *Es gibt regelmäßige und verlässliche Kommunikationswege.*
- *Es gibt für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft Möglichkeiten der Partizipation.*
- *Es liegen schriftliche Vereinbarungen vor, die die Aufgaben aller Mitglieder der Schulgemeinschaft beschreiben und Regeln festlegen. Alle Beteiligten kennen diese Vereinbarungen und sind zur Umsetzung bereit.*

Architektur und Ausstattung

Räume sind als Anregungsumwelt für das Lernen von Bedeutung, nicht umsonst wird vom „Raum als zweitem Lehrer“ gesprochen. Das Gelände, die Räume und die Ausstattung der christlichen Schule unterstützen die Schulkonzeption. Sie laden zum Verweilen und zum Lernen ein, bieten Rückzugsmöglichkeiten und offene Räume zur Begegnung. Die christliche Schule ist so gestaltet, dass auch Neue und Außenstehende sich zurechtfinden können.

- *Es gibt Orte in der Schule, an denen Schüler sich auch außerhalb der Unterrichtszeiten aufhalten und lernen können.*
- *Es gibt Orte, an denen Lehrer und Schüler sich auch informell begegnen können.*
- *Die Schüler haben im Gebäude oder auf dem Gelände Gestaltungsmöglichkeiten.*
- *In der Schule ist ein Interesse an einer Gestaltung von Schule zu erkennen.*

- *Räume sind für unterschiedliche Unterrichtsformen geeignet.*
- *Es gibt Hinweisschilder, um sich in der Schule zurechtzufinden.*
- *Die Schule visualisiert ihre eigene Geschichte und Tradition.*

Verträge

Für christliche Schulen ist die Regelung der rechtlichen Beziehungen nicht unerheblich, insbesondere dann, wenn sie sich in freier Trägerschaft befinden. Die rechtlichen Verhältnisse innerhalb der christlichen Schule sind durch Verträge und Vereinbarungen geregelt.

- *Jeder Schüler und jede Schülerin hat mit der Schule einen Vertrag abgeschlossen.*
- *Zwischen den Eltern und der Schule besteht ein Vertrag, der Rechte und Pflichten beider Seiten der Erziehungspartnerschaft regelt.*
- *Jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin hat einen Arbeits- oder Dienstvertrag, der die Bezahlung, den Beschäftigungsumfang und die erwartete Arbeitsleistung sowie Urlaubsansprüche regelt.*
- *Zwischen den Vorgesetzten und den Mitarbeitern in der Schule sind Zielvereinbarungen getroffen.*
- *Über die Gebäude und Sachen der Schule sind Miet- oder Nutzungsverträge abgeschlossen.*

Finanzierung

Für die christliche Schule ist es wichtig, dass die finanzielle und wirtschaftliche Basis gesichert und das Finanzwesen klar strukturiert ist.

- *Es gibt eine Buchhaltung, die üblichen Standards entspricht.*
- *Die Buchhaltung der Schule wird regelmäßig von unabhängigen Prüfern überprüft.*
- *Es gibt eine Bilanz oder eine Gewinn- und Verlustrechnung.*
- *Es gibt einen Wirtschaftsplan für das laufende und das Folgejahr.*
- *Es gibt eine Finanzplanung für mindestens so viele Schuljahre, wie der längste Bildungsgang an der Schule dauert.*
- *Geplante Ausgaben sind durch Finanzmittel oder Finanzierungszusagen gedeckt.*

Öffentlichkeitsarbeit

Das Bild der christlichen Schule nach außen wird auch von der Öffentlichkeitsarbeit geprägt. Die Darstellung der christlichen Schule in der Öffentlichkeit ist ehrlich und eindeutig.

- *Werbematerial ist eindeutig der Schule zuzuordnen, es werden Ansprechpartner oder -partnerinnen genannt.*
- *Die Wiedererkennung der Schule in ihrem Werbematerial und ihrer Selbstdarstellungen ist gesichert.*
- *Darstellungen der Schule in der Öffentlichkeit entsprechen den Zielen der Schule (das bezieht auch Anzeigen in Schülerzeitungen, Internetlinks etc. ein)*

Formen der Leistungsbewertung*⁹

Der christlichen Schule ist es wichtig, Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken. Dazu brauchen die Schüler eine Rückmeldung über ihre Grenzen und Kompetenzen. Deshalb ist eine gegenüber Schülern und Eltern klare und gerechte, pädagogisch verantwortete Leistungsbewertung wichtig.

- *Die Bewertung von Leistungen ist jederzeit von jedem nachvollziehbar und unterliegt nicht der Beliebigkeit Einzelner.*
- *Bevor Leistungsnachweise gefordert werden, sind die Bedingungen und die Bewertungsmaßstäbe für jeden und jede nachvollziehbar kommuniziert.*
- *Es ist ein Höchstmaß an Einheitlichkeit der Bewertungsmaßstäbe in der Schule gegeben.*

⁹ Es gibt Schulen, die bewusst auf Leistungsbewertung im klassischen Sinne verzichten. Für diese gilt dieses Kriterium nur eingeschränkt oder gar nicht.

Verantwortung

Verantwortung für die Schüler

Die christliche Schule übernimmt Verantwortung für die ihr anvertrauten Schüler. Sie sorgt sich um die Gegenwart wie die Zukunftsmöglichkeiten ihrer Schüler.

- *Für die Schüler und ggf. ihre Eltern ist klar, welche Bezugsperson der Schule für sie in welcher Situation verantwortlich ist.*
- *Die Schule hat verlässliche Formen, wie sie mit aufnehmenden und abgebenden Einrichtungen kooperiert.*
- *Die Aufnahme- und Entlassbedingungen sind definiert und für alle Beteiligten klar.*
- *Es gibt Konsens, unter welchen Bedingungen andere Dienste (Jugendamt, Gesundheitswesen, Polizei usw.) einbezogen werden.*
- *Die Schule beteiligt sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten an runden Tischen der Kommunen.*

Gegenseitige Verantwortung innerhalb der Schulgemeinschaft

Die christliche Schule gelingt, wenn jeder, der am Schulleben beteiligt ist, sich seiner Verantwortung für die Schulgemeinschaft bewusst ist und diese Verantwortung wahrnimmt.

- *Die Schüler kennen ihre Aufgaben, Rechte und Pflichten.*
- *Eltern werden regelmäßig in die Schule einbezogen.*
- *Lehrer nehmen ihre Verantwortung wahr.*
- *Aufgaben, Rechte und Pflichten der Lehrer, Schüler und Eltern sind in einer Schulordnung geregelt.*

Mitwirkung

Die christliche Schule lebt davon, dass alle ihre Interessen und Begabungen in das Schulleben einbringen. Alle Mitglieder der Schulgemeinschaft haben die Möglichkeit, sich in der Schule zu engagieren.

- *Es gibt beschriebene Formen, Gremien und Foren über die sich die einzelnen Gruppen der Schulgemeinschaft einbringen und konkret an der Gestaltung der Schule mitwirken können.*
- *Die Mitwirkungsmöglichkeiten und auch deren Grenzen sind klar definiert und den Beteiligten bekannt.*
- *Es gibt nur solche Mitwirkungsgremien, die auch eine Mitwirkung haben.*

Umgang mit Macht und Ohnmacht

Alle Mitglieder der Schulgemeinschaft haben Macht und fühlen Ohnmacht. Es gehört zur Verantwortung der christlichen Schule, mit Macht und Ohnmacht bewusst und verantwortungsvoll umzugehen.

- *Sofern Leistungen bewertet werden, wird diese Bewertung im Sinne der Förderung der Schüler genutzt und nicht als Machtinstrument eingesetzt.*
- *Schulträgerin und Schulleitung wissen, dass sie Leitungs- und Führungsaufgaben wahrnehmen und damit eine besondere Verantwortung gegenüber strukturell Unterlegenen übernehmen.*
- *Führungskompetenz wird professionell wahrgenommen, dem Führungspersonal wird durch die Trägerin entsprechende Unterstützung angeboten.*
- *Es wird an der Schule über Vertrauenslehrer, Mitarbeitervertretung und Elternvertretung denen eine Stimme gegeben, die eine Unterstützung benötigen. Den jeweiligen Vertrauensleuten ist diese Dimension ihrer Rolle bewusst und sie nehmen sie bewusst wahr.*

- *Die Schule wehrt dem Machtmissbrauch zum Beispiel durch Maßnahmen gegen Mobbing, Streitschlichtungsprogramme, Supervision und dergleichen.*

Umgang zwischen Mitarbeitern und Schulträgerin

Die Trägerin nimmt ihre Verantwortung und Fürsorgepflicht für die Mitarbeiter der Schule wahr. Die Mitarbeiter sind sich ihrer Verantwortung für die ganze Schule der Trägerin gegenüber bewusst.

- *Das Personal ist sich seiner Verantwortung für die wirtschaftlichen Grundlagen und die inhaltliche Gestaltung der Schule bewusst und verhält sich entsprechend.*
- *Es gibt zwischen Trägerin und Schule institutionalisierte Kommunikationsformen.*
- *Verträge der Mitarbeiter entsprechen trägerinweiten oder öffentlichen tarifrechtlichen Vereinbarungen.*
- *Altersvorsorge, Arbeitszeitgestaltung (Deputate), Ausfallzeiten (z. B. Sabbatjahr, Elternzeit) sind trägerinweit verabredet.*
- *Es gibt einen Personalentwicklungsplan.*

Gesellschaftsbezug von Verantwortung

Die christliche Schule sieht sich als Bestandteil einer Gesellschaft und versucht, den Schülern die vielfältigen Wechselwirkungen von Schule und Gesellschaft aktiv zu vermitteln. Die christliche Schule lebt auch den Bezug zur Kirchen- oder Pfarrgemeinde und kirchlichen Organisationen vor Ort.

- *Die Schule hat gelebte Beziehungen zu unterschiedlichen außerschulischen Partnern.*
- *Die Schule bringt sich in die Gestaltung der Kirchen- oder Pfarrgemeinde und der Kommune ein.*
- *Die gesellschaftliche Verantwortung von Schule zeigt sich durch Teilhabe an der Bürgergesellschaft.*